

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)

1827.

XXII.

18. März.

Ja, kam' es nur auf Formulare
Zur Weltbeglückung an, —
Dann würd', o Gott, dein Geist zu Waare;
Und Ellenmaß dein Plan;
Dann gäb' es auch für Automaten
Verdienst und Thaten.

Pestalozzi: Oeffentliche Blätter melden über diesen berühmten Menschen- und Jugends-Freund (s. N. XVIII) Folgendes: Heine Pestalozzi ward am 12. Jan. 1746 zu Zürich, wo sein Vater Arzt war, geboren. Ausgerüstet mit den trefflichsten Gaben des Geistes und Herzens, widmete er sich Anfangs der Theologie; wandte sich aber, nach einem mißlungenen Versuch im Predigen, zur Jurisprudenz. Eine schwere Krankheit, die Folge übermäßigen Studirens, brachte ihn auch davon ab. Er kaufte sich bei Birr an; lernte das sittliche Elend des Volks aus näherer Anschauung kennen und begann 1775 practisch seine pädagogische Wirksamkeit. Je mehr seine Ansicht, „nicht der Erwerb gewisser Fertigkeiten im Rechnen, Lesen und Schreiben, sondern die Übung der geistigen Kraft des Kindes an diesen Gegenständen des Unterrichts,“ gegen das stritt, was damals als Zweck und Wesen des Unterrichts galt, desto mehr Verkenntung, Mißverständnisse, Anfeindung und Verfolgung hatte er zu erfahren. Seit unüberschwenglich lauterem, von jedem Argwohn entferntem Herz, seine unwiderstehliche Begeisterung für die geistige und sittliche Erhebung des Volks, gaben ihn manchen Einflüssen und Wechsellern der Verhältnisse Preis, die den Edlern nie zum Ziel und zur Ruhe kommen ließen. Der

Sonnenblick, der ihm durch die Auszeichnungen und Unterstützungen mehrerer Monarchen im Laufe des letzten Befreiungskrieges zu Theil wurde, verdunkelte sich ihm bald durch andere schmerzliche Erfahrungen, und verlosch ihm endlich völlig. Sein Werk: „Meine LebensSchicksale“ ist das traurige Denkmal dieser Störungen, die bis zu seinem Tode fortbauerten. „Eienhard und Gertrud“ (erschien 1781 in 4 Bänden), „Die Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts“ (1791), „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt?“ (1801), u. enthalten die sprechenden, bleibenden Urkunden seines Herzens. Der Wunsch seines scheidenden Freundes Lavater: „Schenke Gelingen dir Gott und kröne dein Alter mit Ruhe!“ ward ihm erst im Grabe gewährt. Seine Erziehungsweise wurde in der Praxis vieler seiner Schüler zur bloßen Methode; der Geist ihres Urhebers ließ sich wohl erwerben, aber nicht erlernen; und jede Methode kan gut seyn, wenn sie von gutem Geist und Willen geübt wird.

Nachtrag zu Seite 154. „Budán felled. gazdag Sírbolt, etc.“ Im Spätherbst vorigen Jahres fing man an, den schönen, historisch merkwürdigen GeorgiPlatz in der Festung Ofen zu planiren. Im Verfolg dieser verdienstlichen Arbeit stieß man unweit vom Theater beim Aufgraben an eine Leichengruft, und fand darin bei ihrer Eröffnung Gebeine, samt anderen Ueberresten. Uiber diesen Fund gibt nun die oben erwähnte Schrift so viel Auskunft, als sich geben ließ, und zugleich führt sie Gründe an, daß jene Gebeine der ersten Gemahlin Mathias I., Katharina, Tochter des BöhmenKönigs Georg Podiebrad, angehörten. (Ihr Name war eigent-

lich Kunigunde, Mathias aber veränderte denselben in Katharina. (Auch Janus Pannonius erwähnt dieser Veränderung, indem er in einem seiner Gedichte jenen großen Monarchen sagen läßt: „Sis Catharina volo, quae Kunigundis eras.“) — Den zunächst veranlaßten antiquar. Aufschlüssen, die freylich nur Andeutungen sind, stellt der ungenannte Verf. eine lehrreiche und beherzigungswerthe Reihe äußerst rührender Reminiscenzen aus seinem Leben voran. Er hat sich nicht genannt; aber Kennern vaterländischer Forschungen und Schätze und Verdienste wird hier das *ex ungue leonem* nicht entgehen, so wie andererseits auch ihm ihre Hochachtung nicht entgehen wird, nie entgehen wird. Ubrigens ist die kleine Schrift auch im Febr. Hest des Tud. Gyűjtem. d. J. vollständig abgedruckt.

KunstDenkw. Die Lemberger Ztg vom 3. März meldet, daß Hr Schulz, ein geborner Londoner, auf seiner Durchreise, ein Harfen-Concert in Lemberg geben werde. „Unser Lipinski“, heißt es in jenem Blatt, „brachte den genialen Künstler aus Kiew mit. Ein fremdländisches Blatt meldet unter Anderm von ihm: „Wir hörten Hn Schulz auf der schönen romantischen Harfe. Was Lipinsky, B. Romberg, Node und Paganini auf der Violine; Field und Moscheles auf dem Fortepiano, das ist Hr Schulz auf der Harfe. Die Ausführung der schwierigsten Passagen, die große Nettigkeit und Eleganz, die geschmackvollsten Verzierungen, die höchste Bravour und Geläufigkeit, alles das steht im vollen Glanze. In dem Vortrag des piano erscheint ein Augenblick der Begeisterung, und man fühlt sich emporgehoben von der Erde und ihrer Schwere.“ Die Franzosen nennen die Harfe das

„Himmliche Instrument“, und wahrlich nicht ohne Grund. Schade, daß dieses liebliche Ton-Instrument nicht auch bei uns verbreitet, recht sehr verbreitet und beliebt ist! Dies sagten wir schon früher einmal, und wir wiederholen es hier. — Aus Berlin, 8. März. „Mad. Catalani kommt am 10. d. M. von Magdeburg hier an, und wird sich etwa drey Wochen hier aufhalten, um Concerte zu geben. Von Berlin reist dann die gefeyerte Sängerin nach Copenhagen und Stockholm.“

Gute Erfindung. In Straßburg hat ein Sattler, Namens Bär, mit Hilfe des General-Inspectors der Stuttereyen, van Horrig, eine Art Wagen erfunden, welche bewegliche Axen haben, und nicht umgeworfen werden können. Diese Wagen vereinigen, ohne theurer zu seyn, alle Vortheile der Festigkeit, Sicherheit und ausnehmender Zierlichkeit. Der Mechanismus ist so beschaffen, daß ein Rad, indem es über irgend ein Hinderniß setzt, mehrere Fuß hoch steigen kan, ohne daß der Wagen umstürzt; da mittelst der Beweglichkeit der Axen, wenn eines der vier Räder höher oder niedriger steht, die drey anderen sich immer gleich bleiben, und jeden Unfall unmöglich machen. Die Erfinder haben von der Regierung ein Patent erhalten, und hoffen daß man ihre Entdeckung bald auf die Kurierwagen, Eilwagen und alle Reise- oder JagdWagen anwenden werde. Ihre Zierlichkeit macht sie auch auf Luxuswagen anwendbar. Ein Wagen dieser Art ward am 19. Febr. bei Straßburg versucht, und das Resultat hat die Erwartung der Erfinder selbst übertroffen. Eines der Vorderräder wurde in vollem Lauf in einen 4 Fuß tiefen Graben gerichtet, ohne daß der Wa-

gen umwarf. Die Anstrengungen der Pferde, daselbe wieder herauszuziehen, waren so groß, daß beide Einspanner (Ortscheiden) zugleich brachen. Nachdem das Vorderrad herausgezogen war, fiel das hintere gleichfalls hinein, ohne weder dem Wagen, noch den darin befindlichen Personen zu schaden. Die Bewegung des Wagengestells bei diesem doppelten Fall gab ihm eine Aehnlichkeit mit dem Spiele eines Telegraphen. Am 21. Febr. fand ein neuer Versuch, in Beiseyn des Präfecten, des GeneralEintnehmers dieses Departements und vieler öffentlichen Beamten und Bürger Statt, welcher eben so glücklich ablief.

L i t e r a r. = s t a t i s t. Denkw. Aus Veranlassung des neuen Pressgesetzes gab Graf Daru Notizen heraus über Buchdruckerey und Buchhandel in Frankreich. Es kommen darin folgende Angaben vor, die um so bedeutender sind, weil der Urstoff, den jener Erwerbszweig handhabt, aus beinahe werthlosen Gegenständen besteht. Lumpen, Lampenruß, etwas Del, Bley, ein wenig Leder sind fast die einzigen Stoffe, welche das Papiermachen, das Drucken, das Binden erfordern. Die Papierfabriken in Frankreich liefern jährlich 2,880,000 Rieß Papier, welche 48,960,000 Pfund wiegen; die dazu nöthigen Lumpen wiegen 81,600,000 Pfund. Paris zählt 4,000 Lumpensammler, die täglich für 1,200 Franc's Lumpen sammeln; dieser Werth verdoppelt sich in den Händen der Großhändler. Der Werth der jährlich in Paris gesammelten Lumpen ist also 1,752,000 Franc's, für das ganze Reich beträgt er 7,480,000 Franc's jährlich. Frankreich zählt 200 Papierfabriken, die in der weitesten Ausdehnung 30,000 Personen beschäftigen. Die Zahl der Schriftgießereyen ist 35;

sie beschäftigen tausend Arbeiter und liefern für 650,000 Franc's jährlich Waare. Von Schwärze werden allein in Paris jährlich 38,000 Kilogramme, im Werth von 152,000 Franc's, gefertigt; für das ganze Reich muß diese Summe verdoppelt werden. In Paris befinden sich 668 Kupferstecher, Lithographen, Holzschneider, Zeichner &c. Im Reiche sind 1,550 Buchdruckerpressen in Thätigkeit, in Paris 850. Sie verbrauchten im Jahr 1825 930,000 Rieß Papier; schlägt man das zum eigentlichen Buchhandel gebrauchte Papier zu Zweyfünftheilen der ganzen Summe an, so beträgt dieß 372,000 Rieß, die 186 Millionen Bogen geben. Die Pressen beschäftigen in Allem 10,000 Arbeiter, die 15,262,500 Franc's kosten. Bände wurden bisher jährlich 13 bis 14 Millionen gedruckt, von denen die Pressen von Firmin Didot mehr als vier Millionen lieferten. Die Satinage beschäftigt 400 Personen, und kostet auf 13,500,000 Bände 202,500 Franc's. Das Broschiren beschäftigt in Paris wenigstens 1,200 Menschen; ungefähr drey Vierteltheile vom Gedruckten werden broschirt, und die Ausgabe dafür beläuft sich auf 912,000 Franc's. Buchbindermeister sind in Paris 132, im Reiche etwa 300, mit 1,200 Arbeitern; sie gewinnen im Jahre 960,000 Franc's. Den Werth des Leders, der Pappe &c zum Binden der Bücher schätzt man auf eine Million Franc's. In Paris sind 480 Buchhändler und 84 Büchertrödler; im ganzen Reiche 1,586. Vom 1. Nov. 1811 bis 31 Dec. 1825 wurden 1,152,295,229 Bogen abgezogen. Im Jahr 1825 wurden gedruckt: 774 theologische Werke, 614 juristische, 798 physikal. und mathematische, 331 philosophische, 264 ökonomische, finanzielle &c., 132 militärische, 2,687 schöngeistige

ge, 1,324 geschichtliche Werke. Man rechnet, daß ein Fünftheil der gedruckten Bücher unverkauft bleibt; rechnet man dieß ein, so kostet der Band von zwölf Bogen den Buchhändler 1 Franc 61 Cent. bis 2 Franc's 1 Cent. Die übrigen Kosten des Buchhandels und das Benefiz des Buchhändlers bringen den Preis des Bandes für das Publikum auf 2 Franc's 50 Cent. Die 13,500,000 Bände bringen demnach 33,750,000 Franc's in Umlauf. Diese Summe begreift vom Tagelohne des Lumpensammlers bis zum Honorar des epischen Dichters Alles in sich; rechnet man auf den Kopf 1000 Franc's jährlich, so ernährt dieser Handelszweig 33,750 Personen.

Literar. Denkw. Der Buchdrucker Nicol zu London hat eine PrachtAusgabe von Virgil's Georgica, nebst fünf Uebersetzungen, veranstaltet, und sie dem dortigen Bischof dedicirt. Die Uebersetzungen sind: die deutsche von Joh. Heinr. Voss; die spanische von Joh. Gusman; die italienische von Franz Soave; die englische von Sotherby (der auch die lateinische Dedication des Prachtwerkes schrieb), und die französische von Delille. Die deutsche Uebersetzung, wie aus den in ParallelSpalten neben einander fortlaufenden Abdrücken sich ergibt, hat mit dem Original vollkommen gleichen Schritt gehalten; 514 Verse hat das Original im 1ten, 542 im 2ten, 566 im 3ten, und 586 im 4ten Buche. Nicht einen mehr hat Voss. Gleichdarnach kommt der Engländer. Er hat 574, 637, 634 und 632 Verse. Der Franzose brauchte schon mehr: 615, 654, 642, 646. Noch mehr Worte hatte der Italiener vonnöthen; seiner Verse sind: 887, 945, 938, 939. Und am meisten bedurfte der Spanier; der hat so ziemlich das

Doppelte der lateinischen Verszahl: 963, 1046,
1104, 1089.

Miscellen. Aus Rußland wird gemeldet: „Die Schifffahrt im Innern unseres Reichs wird jetzt mit so großer Sicherheit und Schnelligkeit bewerkstelligt, daß Lebensmittel und Producte aus den entfernten Siberischen Provinzen, die zu Anfang des Frühlings von dort abgesendet werden, zu Anfang des Herbstes in Petersburg ankommen. Die Zahl der jährlichen Transporte nach Petersburg, die über Schlüsselburg kommen, beträgt 25,000 zu einem Werth von zweyhundert Millionen Rubel. Im Jahr 1825 sind 11,020 Schiffe aus dem Innern in Petersburg angekommen.“ — Aus Preußen. „Im Jahr 1826 sind im Regierungsbezirk Gumbinnen durch 182 Landgestütbeschäler auf 82 Stationen 9,782 Stutten, und im Regierungsbezirk Königsberg durch 68 Landgestütbeschäler auf 51 Stationen 3,200, zusammen also 12,982 Stutten bedeckt worden. Außerdem aber sind noch 285 Stutten durch Hauptgestütbeschäler und Probierhengste bedeckt worden. Im Jahr 1825 wurden 8,635 Stutten bedeckt, wovon noch 7,105 geworfene Füllen leben. — Bei einem Treibjagen auf einer Herrschaft des Grafen Nugent in Südtirol wurden zu Anfang d. J. eilf Wölfe erlegt. — Voriges Jahr kamen in London 5,039 Schiffe an, mit 884,124 Tonnen (17,682,280 Ctr) Gehalt. Fremde Schiffe waren in obiger Zahl 1,561, wovon 444 niederländische, 408 deutsche, 267 preussische, 145 dänische, 89 französische, ic.

Charade.

Des kräftigsten Menschen Seiten
Wohnung und Nahrung bedeuten;
Gewöhnlich ganz von der zweyten.

Ch. No 21. Handschelle. (Handkessel.)